

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 6

Artikel: Aus der Entwicklungsgeschichte des militärischen Vorunterrichts
Autor: Schaffner, Karl
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Jung-Soldat

Aus der Entwicklungsgeschichte des militärischen Vorunterrichtes.

Von Karl Schaffner, Zürich.

Seit der Volksabstimmung vom 3. November 1907 über die neue Militärorganisation, bei der das Schweizer Volk trotz einer zahlenmässig grossen verwerfenden Minorität klar und deutlich seinen vaterländischen Geist kundtat, hat unser Wehrwesen einen ganz respektablen Schritt nach vorwärts getan. Die prächtigen Leistungen unserer Truppen bei Wiederholungskursen und Manö-

Jahre 1874 sah nämlich nur einen «anständigen Turnunterricht» vor, liess jedoch seiner Handhabung vom zehnten Jahre an bis zum Austritt aus der Primarschule den weitesten Spielraum.

Die Auswirkung dieser Einrichtung auf die spätere militärische Ausbildung des Einzelnen, wie auch des ganzen Heeres liegt auf der Hand und wird stets durch Beispiele aufs neue dargetan. Der Turnunterricht hat dann in der Folge in der Schule einen mächtigen Aufschwung genommen und ist überall zum ständigen Lehrfache geworden. Nur in einigen wenigen Land- und Bergkantonen kann — gegebener Verhältnisse halber — der Turnunterricht nicht in dem Masse gefördert und durchgeführt werden, wie es für die heutige Zeit eigentlich erforderlich wäre. Doch kann an Hand der Statistik festgestellt werden, dass trotz solcher Umstände der Turnunterricht sich bis heute mehr als verdoppelt hat; 1880 turnten in der Schweiz nur etwa 100,000 Knaben, während es 1910 schon deren über 165,000 waren und heute ist die Zahl noch um ein beträchtliches höher.



Teilnehmer am militärischen Vorunterricht von 1909/10 bei Gewehrgriffübungen.

vern, sowie ein frischer, fröhlicher Zug bei allem, was mit dem Militärwesen unseres Landes zusammenhängt, (trotz mancherlei parteipolitischen Anfechtungen) sind die Verdienste einer vorbildlichen Organisation und Ausbildung, die Höchstleistungen eines Milizheeres zeitigen.

Um so peinlicher wird daher jeder einsichtige Eidgenosse berührt sein, wenn er die immer mehr um sich greifende Antipathie und Abneigung gegen das Militärwesen einerseits und die Vorstufe zu einer guten und gründlichen Ausbildung des Soldaten im besondern mit ansehen muss.

In der richtigen Erkenntnis, dass eine Rekrutenschule von zehn Wochen für die Ausbildung des Wehrmannes nicht allein genügen könne, wurde der militärische Vorunterricht geschaffen, der als Fortsetzung des Schulturnens gedacht war und dem jungen Manne Gelegenheit geben sollte, sich schon recht frühzeitig jene Fähigkeiten anzueignen, die als Grundbedingung zur erfolgreichen Rekrutenausbildung unerlässlich sind. Gleichzeitig dehnte die Militärorganisation von 1907 das Schulturnen, das vorher nur sehr large und teilweise gar nicht durchgeführt worden war, für die männliche Jugend auf das ganze schulpflichtige Alter aus. Das Gesetz vom

Als Fortsetzung des Schulturnens sollte für den angehenden Wehrmann ein turnerischer Vorunterricht folgen, an den sich dann der bewaffnete oder militärische Vorunterricht anschloss. Dies war umso dringender notwendig, weil von allen Stellungspflichtigen stets mehr als 20 Prozent ohne jede körperliche oder technische Vorübung einrückten und zirka 25 Prozent nur das obligatorische Schulturnen hinter sich hatten. Doch brachten diese Bestimmungen, die teilweise zu scharf waren, teilweise aber auch nicht richtig gehandhabt wurden, lange nicht den gewünschten Erfolg und erst die Verordnung vom 2. November 1909 brachte einen ungeahnten, oder besser gesagt: den gewünschten Aufschwung in die Zahl der Teilnehmer an diesen Kursen. Der Grund hierzu ist wohl in erster Linie im Fallenlassen des Obligatoriums zu suchen und dass dadurch jeder die Freiheit genoss, sich auf den Wehrdienst vorzubereiten, wie es ihm die gegebenen Verhältnisse gestatteten. Wie sehr sich die erwähnte Verordnung von 1909 auswirkte, ist am besten ersichtlich, wenn man die Teilnehmerzahlen der Jahre 1909 und 1910 miteinander vergleicht, die von etwas über 10,000 auf annähernd 20,000 im Jahre 1910 stieg.

Die Folgeerscheinungen dieser Kurse, sowie des vermehrten Turnunterrichtes zeigten sich bald genug in erfreulicher Weise. Die Statistik über die Rekrutenprüfungen zeigte gegen früher einen bemerkenswerten Fortschritt in den Resultaten der Turnprüfung, wie auch

festigen, der früher **jeden** Schweizer beseelte, der das Wehrkleid tragen durfte.

Besonders dringend notwendig ist dies in einer Zeit, da der Antimilitarismus sich alle erdenkliche Mühe gibt, um dem Lande seine Waffen aus der Hand zu winden,



Teilnehmer am militärischen Vorunterricht von 1909/10 bei den Schiessübungen.

die technische Ausbildung des Rekruten fortgesetzt durch die gründliche Vorbildung in einem Kurse nur gewinnen konnte. Bis dann im Laufe der Zeit ein schlimmer Feind sich in die Reihen der Schüler und solchen, die es wer-

das einzige und einzig richtige Mittel nehmen will, mit dem es seine Neutralität und seinen inneren und äusseren Frieden bewahren und für die Zukunft erhalten kann. Wir, die wir in einer Zeit leben, die zwar ständig erfüllt ist von marktschreierischer Reklame für die Verbrüderung der Völker, denen man täglich das «Pax eterna» in den rosigsten Farben predigt und der dann bei jeder sich bietenden Gelegenheit auf die schmählteste Weise gebrochen wird, wissen als Bürger eines kleinen Landes am besten, was gerade einer intensiven Ausbildung unseres Heeres und damit verbunden, dem militärischen Vorunterrichte einen so hohen Wert verleiht.

Man braucht nur die Ereignisse der jüngsten Tage, deren Auswirkungen heute noch an den südlichen Landesgrenzen fühlbar sind und die wochenlang über der Eidgenossenschaft wie ein drohendes Schreckgespenst geschwebt haben, sich allen Ernstes zu vergegenwärtigen, um mit vollster Ueberzeugung sagen zu müssen: Es ist keine Zeit zu früh und kein Opfer zu gross, um die heranwachsende Generation zu ganzen Männern zu erziehen, die in jeder Hinsicht ihrer Pflicht gegen das angestammte Vaterland gerecht zu werden gewillt sind.

Darum in allererster Linie: Bestmögliche Hebung und Förderung des militärischen Vorunterrichtes, der im



Teilnehmer am militärischen Vorunterricht von 1909/10 beim Hindernislauf auf dem Kasernenplatz in Zürich.

den wollten, einschlich: die politische Agitation des Antimilitarismus, die langsam in unermüdlicher Maulwurfsarbeit in den breiten Schichten des Schweizervolkes die 1907 so wüchtig dokumentierte patriotische Gesinnung zum Teil untergrub. Die Novembertage des Jahres 1918 und die folgenden zehn Jahre haben klar gezeigt, dass alles getan werden muss, um im Volke den alten Geist und den alten Stolz wieder lebendig zu machen und zu



Teilnehmer an einem Infanterie-Rekruten-Vorkurs auf dem Kantonsschul-Platz in Zürich beim Gewehrschulturn «mit Bewegungen.» — (Alte Kopfbedeckung.)

Laufe der letzten Jahre einen zu Taten anregenden Rückgang zu verzeichnen hatte; sodann rücksichtslose Bekämpfung der antimilitaristischen Agitation mit allen Mitteln. Denn nur so wird es möglich sein, ungetrühten Blickes in die Zukunft sehen zu können, die — wenn nicht alle Anzeichen trügen — der Ueberraschungen viele und möglicherweise auch recht bittere und schwere für das Schweizervolk bringen kann.

Tagung der Zürcher Jungwehr.

(St.-Korr.) Die Jungwehr des Kantons Zürich hat Sonntag, den 14. Oktober, auf der Höhe von Brütten eine herrliche Tagung verlebt, nicht in bezug auf die Witterungsverhältnisse, die dem organisatorischen Teil trotz den stellenweisen Regenschauern nichts anzuhaben vermochten, sondern vielmehr durch die glatte Abwicklung des Tagesprogrammes, welches in der feierlichen Stunde des Feldgottesdienstes den Höhepunkte erreichte. Es mögen sich mindestens 1500 Eidgenossen und -genossinnen auf dem Brüttemer Plateau ein Stelldichein gegeben haben, um sich teils als aktive, teils als stille Teilnehmer über alles zu freuen, was dem hehren Gedanken der «Jungwehr» zugrunde gelegt ist. Mit besonderer Genugtuung verzeichneten wir die Anwesenheit des kantonalen Komitees für das Vorunterrichtswesen des Kantons Zürich mit Herrn Oberst Gessner an der Spitze, ferner Herrn Oberst Bodmer, Vertreter der kantonalen Militärdirektion; Herrn Oberstl. Keller, Vertreter des Kreisinstructors; Herrn Major Trüb, Vertreter der Abteilung für Infanterie. — Ein Blick auf die ganze Anlage genügte, um sich Rechenschaft darüber abzulegen, dass auch die baulichen Arbeiten für die Wurf- und Springanlagen in bewährten Händen lagen und einem auch eine übersichtliche Anschauung ermöglichten. Auf dem Höhepunkt des Brüttemer Plateaus stand die Feldpredigerkanzel, weiter unten tummelten sich die Jungweherschüler in Fang- und Ballspielen, einige Sektionen legten Proben ihrer turnerischen Kenntnisse ab, wieder andere in der Gewehrhandhabung usw. Besonders hervorheben möchten wir den Kreis Winterthur-West (Kreischef Fourier Krebsler), der sich im Signalisieren übte, und nicht zu vergessen sind die Musikvorträge der Jungwehremusik Zürich-Oerlikon, die ihre herrlichen Weisen über das ganze Plateau hinweg erschallen liess und auch später während dem Feldgottesdienst für die feierliche Stimmung sorgte. — Weiter südlich waren die Kämpfer der diversen Kreise zu finden, die sich in Kugelwerfen, Hangeln, Sprüngen und Pendelstafetten um die Ehre des Tagesstritten. Um halb 4 Uhr wurde der erste Teil des Programmes abgeschlossen, um sich für den auf 15.45 Uhr angesetzten Feldgottesdienst vorzubereiten und Aufstellung zu nehmen. 15.48 Uhr Trommelwirbel und Feldprediger Herr Hauptmann Honegger (Regiment 28) bestieg die Kanzel, um in einer gehaltvollen Predigt zur Jugend zu sprechen. Es muss einer schon über ein steinernes Herz verfügen, wenn diese beherzigenswerte Mahnung nicht in sein Innerstes gedrungen ist. Wir konnten aber mit Befriedigung konstatieren, dass Feldprediger Herr Hauptmann Honegger die über 1300 zählende Jungwehrschar in diesem Augenblicke für sich gewonnen hat. Hoffen wir, dass sein Appell an die Jugend, ihren Ehrgeiz in der Liebe auf heimatlicher Erde und die Arbeit einzusetzen, überall eingeschlagen habe. Es war eine gottbegnadete, gehaltvolle Rede, nicht nur

für die Jungweherschüler, sondern auch für ihre Vorgesetzten und die zahlreich erschienenen Herren Offiziere. Mit dem Liede: «Rufst du, mein Vaterland . . .» schloss dieser feierliche Akt. Unter Trommelwirbel verliess der Feldprediger seine Stätte, im Bewusstsein, zu einer dankbaren Zuhörerschaft gesprochen zu haben. Noch ein kurzes Händedrücker und vorbei marschierten die Jungwehrsektionen, um auf dem nächsten Wege ihre heimatlichen Penaten zu erreichen. Es war eine herrliche und schöne Tagung, an deren gutem Gelingen der Unteroffiziersverein Winterthur seinen erfolgreichen Anteil hat, dem bekanntlich durch den kantonalen Kursleiter der Jungwehr, Feldweibel Meister, Schaffhausen, der organisatorische Teil übertragen worden ist. — Die Konkurrenzen in Weitsprung, Wurfübungen, Hochsprung, Hangeln, Pendelstafetten ergaben folgende Resultate, wovon wir lediglich die ersten zwei Ränge bekanntgeben: Pendelstafette: 1. Rang: Winterthur-Ost, 2. Rang: Zürichsee rechtes Ufer. Hochsprung: 1. Hans Egloff (Rüschlikon), 2. Adolf Kesselring (Bauma). Weitsprung: 1. Otto Walser (Kilchberg). Wurfübungen: 1. Arnold Knapp (Wald), 2. Emil Graf (Winterthur-West). Hangeln: 1. Robert Schneider (Winterthur-Ost), 2. Werner Ringger (Richterswil).

Zwei Tage im Berner Oberland.

VII. Wettübungsausmarsch der Sektion Luzern am 4./5. August 1928.

Dem Gedenken an den VII. Wettübungsmarsch des Unteroffiziersvereins Luzern bieten sich leider nicht die altbekannten Bilder strahlenden Sonnenscheins, silbern gekräuselter Waldstätterseewogen, edelweissgezierter Männerbrüste, ja sogar die weltberühmten Berneroberrländerinnen-Augen fehlten beinahe gänzlich. Das lärmende Gewitter, das während der Sammlung am Bahnhof Luzern austobte, drückte den Tagen vom 4./5. August 1928 seinen unauslöschlichen Stempel auf und predigte lebensfrohen Herzen opferschwere Entsagung von Schönheit und Minne. Immerhin glückte der Kampf. Ohne Ueberhebung darf dem VII. Wettübungsausmarsch, unter der Leitung des Hrn. Oberstl. **Helmmüller**, Kdt. des Geb.-Inf.-Reg. 47, durchgeführt, in militärischer Hinsicht ein voller Erfolg zugesprochen werden.

Dem Ausmarsch nach **Meiringen-Schwarzwaldbreitenbodenalp-Schwarzhorn-Axalp-Brienz** wurde folgende Annahme zugrunde gelegt:

Allgemeine Lage: 1. Feindliche Truppen im Vormarsch aus dem Aaretal gegen Grindelwald.

2. Unser Bataillon hat den Vormarsch aufzuhalten im Abschnitt Wildgerst-Schwarzhorn-Grosse Scheidegg und soll vor Tagesanbruch mit seinen Vortruppen diese Linie erreichen.

Uns 48 Mann hatte man inzwischen in zwei Brünigbahnwagen verstaubt, nach Meiringen verbracht. Selbstredend, dass man sich allseitig begrüßte, anfänglich mit geübtem Blick nach Waffengattung und Lebenserfahrung sich kritisch musterte, um gar bald einer traulicheren Stimmung Platz zu machen, selbstverständlich auch, dass auf des Brünigs Höhen einige Durstige die in der Seele brennende Kriegsbegeisterung auf den normalen Stand hinuntergossen, obwohl eigentlich die keuchenden Zahnradlokomotiven einen Beruhigungsschoppen verdient hätten. Am selbstverständlichsten jedoch, dass der alte Petrus nochmals Alpacher-, Sarner- und Briener-